

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Rufzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamzeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Geschäftspreis: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 619.

Nummer 400

Montag, den 9. August 1915

69. Jahrgang

# Praga besetzt, Nowogeorgiewsk eingeschlossen.

### Französischer Luftangriff auf Saarbrücken. — 5 französische Flugzeuge durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. — Heftige Kämpfe auf Gallipoli. — Ein türkisches Kriegsschiff torpediert.

## Rumänien am Scheidewege.

Seit dem Fall Warschaws und Zwangorods hat die englische Diplomatie plötzlich ihre altbergrachte vornehme Geste des Abwartens aufgegeben und sie versucht, die Balkanstaaten mit dreifacher Aufdringlichkeit zu endgültiger offener Parteinahme für den Vierverband aufzufacheln. Die Zentralmächte sind dafür nun in der Lage, in der England so lange zu sein glaubte, mit größter Kaltblütigkeit abzuwarten, was die beiden ausschlaggebenden Balkanstaaten, Bulgarien und Rumänien, zu tun gedenken. Daß Bulgarien noch in letzter Stunde durch verlockende Anerbietungen seitens des Vierverbandes von dem Pfad einer freundschaftlichen Verständigung mit der Türkei, die zum mindesten eine wohlwollende Neutralität für die Zentralmächte bedingen würde, abgelenkt werden könnte, erscheint, wie wir schon wiederholt dargelegt haben, so gut wie ausgeschlossen. Zu stärkeren Zweifeln gibt nach wie vor die Haltung Rumäniens Anlaß. Solange man jedoch noch damit rechnen darf, daß in den verantwortlichen rumänischen Staatsmännern nicht jeder Funke gesunden Menschenverstandes erloschen ist, muß es als ausgeschlossen gelten, daß sie den Streben der vierverbändlerischen Agenten immer noch Gehör schenken würden. Wenn sich die rumänische Heeresverwaltung tatsächlich jetzt darauf einrichtet, jeden Augenblick loszuschlagen zu können, so ist sie, wie man als vernünftiger Mensch annehmen muß, wohl von einem anderen Drange besetzt, als dem, den Vierverband aus seiner verzweifeltsten Lage zu befreien. Eher ist — immer vom Standpunkte der Vernunft aus — anzunehmen, daß es sich nur um eine Fortsetzung der Politik handelt, die dem Lande im zweiten Balkankrieg zu so billigem Landwerb verhalf. Die Rumänen, weniger als je geneigt, von kriegerischen Worten zu kriegerischen Taten überzugehen, blicken misstrauisch über die Grenzen nach Bulgarien. Von diesem würden sie wohl neue Gebietsabtretungen heißen als „Kompensationen“ für etwaige Vorteile, die es aus einer friedlichen oder gewaltsamen Revision des Vertrages von Bukarest erlangen könnte. Die Rumänen werden aber nicht erwarten dürfen, daß die Möglichkeit ihrer Wegerschaft für die Berliner und Wiener Diplomatie so schwer ins Gewicht fallen würde, um diese zur Ausübung irgend welchen Druckes auf Bulgarien zu veranlassen. Wir wünschen von Bulgarien wie Rumänien nichts als eine aufrichtige Neutralität. Freilich würden wir auch nichts dagegen haben, wenn Rumänien die vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit benützen würde, von Rußland die Begleichung seiner alten kassabatischen Rechnung zu fordern und das Streitobjekt einzuweisen in Beschlag zu nehmen. Wenn es ihnen Ernst darum ist, unterdrückte Bräuer zu befreien, dann sollten sie endlich nicht mehr taub sein für die Millionen wahrhaft geknechteter Völkergenossen in Kasabien und der Ukraine, die auf nichts Jehnsüchtiger warten als auf den Einmarsch der Truppen König Ferdinands. Ganz abgesehen davon, daß die „Bräuer“ jenseits der anderen Grenze gar nicht von ihnen „befreit“ sein wollen, wie die „unerlösten“ „Italiener“ nicht vom Königreich Italien „erlöst“ werden wollen, weil beide Völkerschaften sich in dem großen Völkerbunde der habsburgischen Doppelmonarchie sich recht wohl fühlen, würde doch die Linie des geringsten Widerstandes für den rumänischen Imperialismus auch dann nach Rußland hineinführen, wenn die militärische Lage für die Zentralmächte viel weniger günstig wäre, als sie es heute ist. Siebenbürgen und die Bukowina bieten mindestens sonstige natürliche Widerstände für eine Eroberung wie die süditalienischen und krasner Gebiete, wo sich die italienischen Legionen sinnlos verbluten.

Und mehr noch als die äußeren, sprechen die inneren rumänischen Verhältnisse gegen eine Unterstützung des Vierverbandes. Mit der Spekulation auf die Ausdehnungsstrategie unserer Feinde ist man in Rumänien gründlich hineingefallen. Die Bevölkerungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns können des Ueberflusses Rumäniens leichten Herzens entraten und statt daß die

rumänische Diplomatie mit der Freiheit, die Getreideausfuhr nach den Ländern der Zentralmächte zuzulassen oder nicht, einen Druck auf diese ausüben könnte, sind diese vielmehr in der Lage, die Ausnahme jenes Ueberflusses davon abhängig zu machen, daß Rumänien sich nun wirklich auf die Pflichten wahrhafter Neutralität befinnt.

Kopenhagen, 9. Aug. (Fig. Tel. Cir. Bln.)

„Der. Tidende“ meldet aus Paris, daß der dortige rumänische Gesandte nach Bukarest abgereist sei. In Paris werde dies als ein günstiges Zeichen für eine schnelle Entscheidung Rumäniens betrachtet. Man erwarte, daß Rumänien jetzt nach Einbringung der Ernennung seine endgültige Entscheidung bekannt gibt.

## Ein rumänischer Heereskredit.

Die Pariser Blätter vom 7. August veröffentlichen der „Allg. Zeitung“ zufolge ein Telegramm aus Bukarest, wonach das rumänische Kabinett mit 8 gegen 4 Stimmen einen neuen Kredit von 100 Millionen Franken für Kriegszwecke angenommen habe.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Aug., vorm. (Amtl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Soosae, östlich von Dorn.

In den Arzonnen schreiteten französische Vorkühe. Gefehern wurden bei Dammerlich und in Schwarzensee, heute früh bei Dorn, Gondrexange und bei Harbonen je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben warf, natürlich keinerlei militärischen Schaden anrichtete, wohl aber neun friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen von Nowo haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen (darunter 3 Offiziere) gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Lomza machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte; 3 Offiziere und 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und 1 Panzerauto eingebracht.

Südlich von Lomza wurde die Straße nach Drow erreicht und die Straße Drow-Bydskow überschritten. Die an einigen Stellen noch auf Stand haltenden Russen wurden geworfen.

Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Rarew und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt. Unsere Truppen drängen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige 1000 Gefangene gemacht.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Bortisch überschritt in der Verfolgung die Straße Gurwolin-Nyki (nordöstlich von Zwangorod).

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen drängte die Russen über den Dniepr zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Drow-Gausl-Uhrus (am Bug).

Oberste Heeresleitung.

## Neue Offensive der serbischen Armee.

Bukarest, 9. Aug. (Fig. Tel. Cir. Bln.)

Die Witwe des ehemaligen russischen Gesandten in Belgrad, Hartwig, Präsidentin des serbischen Roten Kreuzes, ist in Bukarest eingetroffen. Sie berichtet Journalisten, daß sie sich nach Petersburg begibt, um für das serbische Rote Kreuz das nötige Material zu beschaffen, da eine neue Offensive der serbischen Armee bevorstehe.

## Vermehrte Kämpfe auf Gallipoli.

### Der Feind hat Verstärkungen bekommen.

Konstantinopel, 9. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)  
Das Hauptquartier teilt mit:

Am den Dardanellen landete der Feind in der Nacht zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil seiner Streitkräfte in der Umgebung von Karatschali im Norden des Golfes von Saros und den Rest an zwei Orten nördlich von Ari-Burnu. Wir vertrieben den bei Karatschali gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die nördlich von Ari-Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Abends hielten wir das feindliche Vorrücken durch einen Gegenangriff auf.

Heute früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen.

Bei Seddik-Bahar trieben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa vierzig Meter gegen den Feind vor.

Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der noch zwei fruchtlosen Angriffen 2000 Tote vor den Gräben zurückließ.

Am 7. August wiesen wir drei lange, aber fruchtlose Angriffe, die der Feind gegen diese Laufgräben und in Massen gegen unser Zentrum und gegen den linken Flügel unternahm, zurück.

Wir trieben den Feind vollständig in seine Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten ihn gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

## Torpedierung eines türkischen Kriegsschiffes.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Linienschiff „Barbarossa Heireddin“. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet worden.

Der Untergang des „Barbarossa“, so bedauerlich er an sich ist, regt uns nicht übermäßig auf. Nur daß er das direkte Verhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie 1:10 gestaltet. Wir haben noch hervor, daß unsere übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten werden und daß ihre von glühender Vaterlandsliebe besetzten Mannschaften durch ihre Geschicklichkeit und ihre Ausdauer dem Feind denselben Schaden zufügen wissen werden wie ihre Kameraden.

Der vorstehenden amtlichen Mitteilung ist noch hinzuzufügen, daß das Linienschiff „Barbarossa Heireddin“ früher einmal als „Kurfürst Friedrich Wilhelm II.“ der deutschen Flotte an gehörte. Es wurde zusammen mit der „Lützow“ (10 000 Tonnen) „Weissenburg“, das jetzt „Torpedenschiff“ heißt, im Jahre 1910 von der türkischen Regierung angekauft und nach Konstantinopel überführt. Beide Schiffe, also auch das torpedierte, gehören schon zu den älteren Semestern; in der deutschen Kriegsmarine hätten sie bereits 19 Jahre Dienst getan, bevor sie in türkische Hände übergingen. Und dort sind sie nun auch schon 5 Jahre dem einen, dem „Barbarossa“, hat nun ein feindliches Torpedo nach vierundzwanzigjähriger Dienstzeit den Garaus gemacht. Das ist gewiß bedauerlich, aber kein Unglück. Die Hauptartillerie des „Barbarossa“ bestand aus sechs 24 Zm.-Geschützen.

## Eine deutsche Kundgebung für die Türkei.

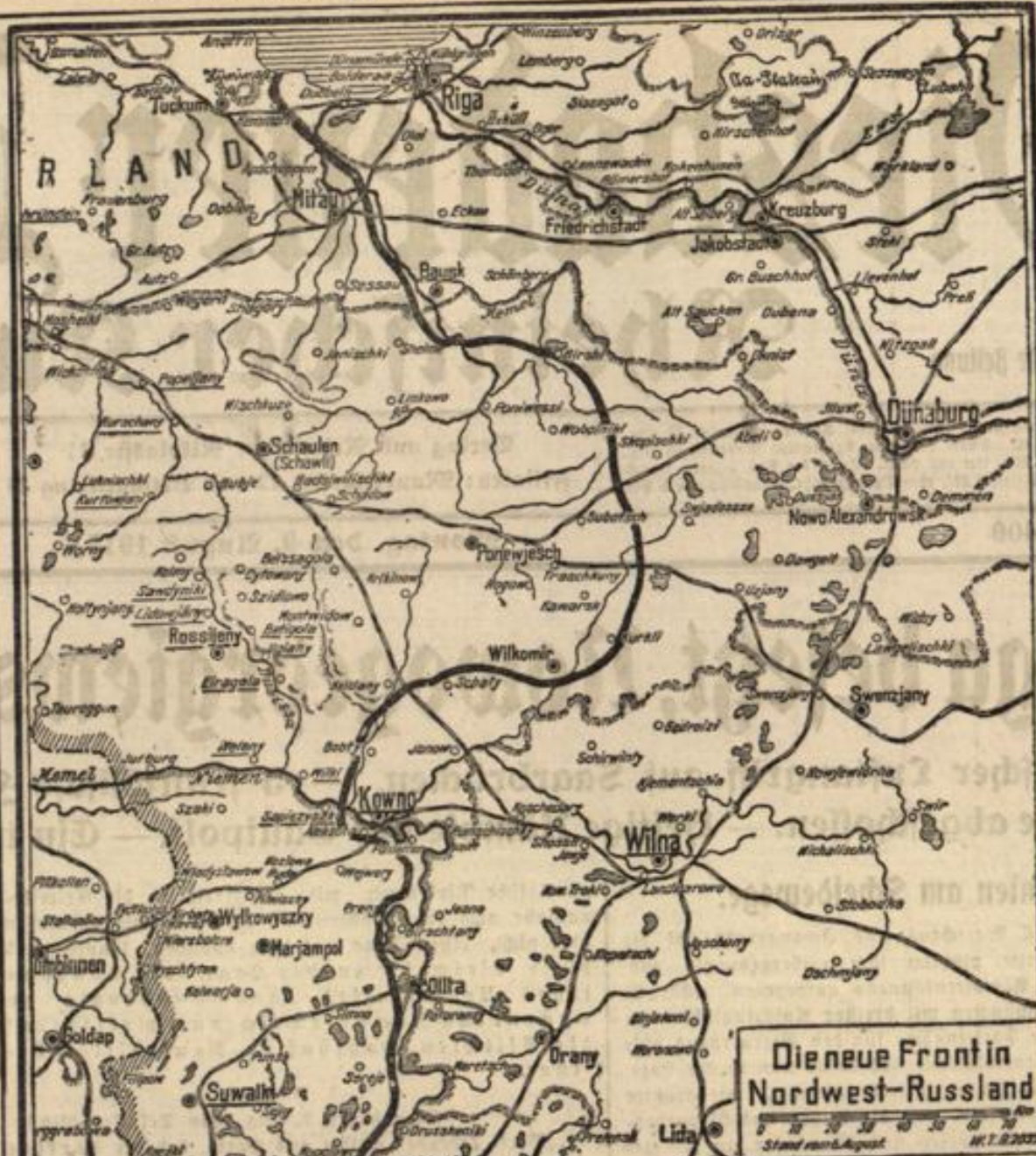
Aus Bad Nauheim wird uns geschrieben:

Der internationale Badeort ist während des Krieges auch nicht mehr so international wie ehemals. Unsere Feinde, die früher ein starkes Kontingent der Kuraste ausstellten, bleiben, wohl nicht nur während der Kriegszeit, aus. Um so stärker ist dagegen die Anwartschaft der wundervollen Sprudelquellen und der neuen modern künstlerisch ausgestatteten Badeeinrichtungen durch die Deutschen selbst und durch die ihnen befreundeten Völker. Zu den letzteren gehören denn auch die tapferen Türken. Ganz fremd waren sie den Nauheimern auch schon im

Frieden nicht. Seit aber das blutige bewährte Waffenbündnis unsere Beziehungen zum fernen Kleinasien so kräftig gehoben hat, seit eine Erholungsstätte für Verwundete und Kranke des osmanischen Heeres in Bad Nauheim vorliegen ist und in diesen Wochen außerdem durch den Kurzaufenthalt unseres Botschafters von Bagdad beim noch ein besonderes Band mit Konstantinopel angeknüpft wurde, da ist natürlich das Interesse für die Waffenbrüder von den Dardanellen noch erheblich verstärkt. Und das ist der fruchtbare Boden, auf dem sich die großzügige und eindrucksvolle Kundgebung entfalten konnte, die der tiefste mächtige und prächtige neue Koncertaal am Samstag, 7. August, erlebte.

Der türkische Schriftsteller Ali Almas aus Smyrna stand im Mittelpunkt des Abends. Ein eigener Klub, den Vertreter des fremden Volkes, das uns durch das Weltenschicksal nun plötzlich so nahe gerückt ist, selbst vor uns zu haben und vom Standpunkte seiner eigenen Nation aus den Wert des Bündnisses aus gleichfalls so wohl zu würdigen wissen. Und das Bild rundete sich harmonisch ab, da auch die deutsche Antwort auf die türkische Freundschaftsverheißung nicht ausblieb. Der türkische Redner wurde durch Professor Dr. Strecker eingeleitet, dessen warmherzige Worte auch das hervorhoben, was wir Deutsche in der türkischen Freundschaft an idealen und materiellen Werten zu gewinnen haben.

Schon der deutsche Nationalökonom Friedrich Vitz erklärte vor fast zwei Menschenaltern: „Die europäische Kriegerkunst und Disziplin und die europäische Technik sind es, die auf die Niedergeburt des weltlichen Asiens mächtig wirken werden“. In der Tat ist diese Niedergeburt jetzt in vollem Zuge. Und dankbar erkannte der Türke an, daß es eben deutsches Wirken ist, welches auf beiden Gebieten, mit der Militärmission wie mit der Bagdadbahn, das Entscheidende leistete. Und hierin wie überall von fortschrittlichem Geiste in bestem Sinne befeuert, hat Deutschland auch erkannt, daß wir aus der Zeit der Eroberung und Unterjochung fremder Völker heraus sind. In bewaktem Geistesmut zu Russland und England, die an nichts anderes als an die Aufteilung der Türkei denken, will Deutschland an die Stelle dieses brutalen almodischen Systems das neue der gegenseitigen Befruchtung und Ergänzung setzen. Das Bündnis mit der Türkei ist nicht bloß ein vorübergehender Kriegsbund, sondern ein Arbeitsbund von bleibendem Wert. Die jehine Blutwetze heiligt ihn aber erst. Die gemeinsame Arbeit wird ihm den vollen Gehalt geben. So sprach der Türke begeistert von allen seinen Erwartungen, mit denen sein Volk aus entgegenträumt. Sein alter Erbfeind Russland, den es in sieben schweren Kriegen bekämpft hat, ist unter unseren deutschen Tischen zusammengebrochen. Und Deutschlands gefährlichster Gegner, England, verliert Blut und Ehre an der eburnen Pforte der Dardanellen. Welch wunderbare Verflechtung von Völkern! Denn aber die Türkei, wie Deutschland,



Die neue Front in Nordwest-Russland  
Stand vom 1. August  
M.T. 2327



Die neue Front in Westrussland  
Stand vom 1. August  
M.T. 2328

**Die Württemberger die Ersten in Warschau.**

Stuttgart, 9. Aug. (Z.-U., Tel.) Die der „Staatsanzeiger“ mitteilt, hat der König ein Telegramm erhalten, wonach ein württembergisches Regiment als erstes in Warschau, freudig von der Bevölkerung begrüßt, einmarschierte.

**Französisch-englische Unstimmigkeiten.**

Amsterdam, 9. Aug. (Z.-U., Tel.) Hier eingetroffene zuverlässige Nachrichten aus Frankreich bestätigen, daß die Differenzen zwischen den Engländern und Franzosen sich in letzter Zeit verschärft haben. Von französischer Seite macht man den Engländern den Vorwurf, die letzte französische Offensive nicht unterstützt zu haben, wodurch diese zum Scheitern gebracht wurde. Die französische Regierung habe die englische energisch aufgefodert, die Armee French dem Oberbefehl Joffres unterzuordnen, damit sie erfolgreicher mit einander ins Einvernehmen gebracht werden.

Die fortgesetzten russischen Niederlagen in Polen verursachen in französischen leitenden Kreisen eine förmliche Panik.

**Deutscher U-Bootkalender.**

Berlin, 9. Aug. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Nach einer Londoner Meldung sind der schwedische Dampfer „Raimland“ von 3676 Tonnen, der Dampfer „Olenavel“ von 1082 Tonnen aus Velsak und der Fischerdampfer „Ocean Queen“ versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. (Demnach ist anzunehmen, daß der Dampfer „Raimland“ Banntware führte.)

**Kurze politische Nachrichten.**

**Abgeordneter Münsterberg gestorben.**  
Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Münsterberg in Danzig, ein Bruder des amerikanischen Austauschprofessors für Berlin, ist am Sonntag im Alter von 61 Jahren gestorben.

**Zur Bekämpfung des Lebensmittelwunders.**  
Zur Frage des Lebensmittelwunders erfahren wir, daß man auf Seiten der Reichsregierung auf dem Standpunkt steht, mit den bisher erlassenen Bestimmungen eine Grundlage geschaffen zu haben, die es den lokalen Behörden ermöglichen sollte, in ihren Bezirken gegen die Wheeler tatkräftig einzuschreiten. Ueber einzelne Punkte scheben immerhin noch Erwägungen für eine Ausdehnung und Ergänzung der Verfügungen der Reichsregierung. Auf keinen Fall ist damit zu rechnen, daß etwa eine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte zu erwarten sei. Dagegen könnte es sich darum handeln, Vorräte für eine Spitzendeckung zu treffen, indem für alle Fälle Vorräte zur Verteilung hingedeckt werden. Ferner soll durch besondere Maßnahmen der Not in denjenigen Arbeiterkreisen gehieuert werden, die nicht an der Kriegindustrie mit ihren verhältnismäßig hohen Löhnen beteiligt sind.

**Das Zigarettenmonopol für Rußisch-Polen.**  
Die Nachricht einer deutschen Tageszeitung, daß die Einführung eines Zigarettenmonopols für die von uns besetzten Teile Rußisch-Polens beschlossen sei, läßt den Tatsachen, wie wir hören, insofern voraus, als ein Beschluß noch nicht gefaßt ist; indes darf man mit der bevorstehenden Verwirklichung dieses Monopols rechnen. Da die österreichische Verwaltung auf ihren Bereich in Rußisch-Polen das österreichische Tabak- und Zigarettenmonopol bereits ausgedehnt hat, lag es für die deutsche Zivilverwaltung nahe, auch ihrerseits einen Monopolversuch zu unternehmen, zumal auf diesem Wege die Schwierigkeiten der Erhebung der Zigarettensteuer sich am

**Das große Räumen.**

**Riga.**  
Petersburg, 9. Aug. (P.-Tel. Str. Bin.) Nachdem Riga bereits vom größten Teil der Zivilbevölkerung geräumt worden war, haben nunmehr auch sämtliche Regierungsbehörden die Stadt verlassen. Die Bahnlinie Riga-Petersburg befördert seit vorgestern keine Privatpersonen mehr. Die russischen Spiritus- und Schnapslager wurden am Donnerstag gesprengt. Pioniere haben unter der großen Eisenbahnbrücke und unter den zwei Holzbrücken, die von der inneren Stadt nach der sogenannten Mittener Vorstadt führen, Sprengladungen gesetzt.

Petersburg, 9. Aug. (Z.-U., Tel.) Man erklärt hier, daß der Abtransport der Zivilbevölkerung Rigas keineswegs bedeute, daß die russische Heeresverwaltung die Stadt den Deutschen preisgeben beschloßen hat. Man sei vielmehr entschlossen, Riga zu halten, denn von hier aus könne die deutsche Bahnlinie bedroht werden, jedoch es den Deutschen nicht möglich sei, hinter der Festung Dwinöf vorzustoßen und die direkte Verbindungsbahn Petersburg-Warschau abzuschneiden.

freigleich ihre eigene Existenz behauptet haben wird, dann wird sie voller Vertrauen ihre reichen Schätze unserer deutschen Arbeit erschließen zu belobendem Segen. Deutsche Fortschritt hat auf kleinasiatischem Boden erst geistig die reiche Kulturwelt des Altertums wieder erweckt. Nun wird deutscher Fleiß auch materiell die Quellen des ehemaligen Reichtums wieder erschließen. Und dann werden die Osmanen erfahren, daß der Deutsche Pant und Treue bewährt und daß das Wort unseres Kaisers keine leere Redensart war, als er sagte: „Ich bin der Freund der dreihundert Millionen Mohammedaner.“

Der türkische Redner erntete wie der Deutsche einen Beifall, der deutlich bewies, daß das deutsch-türkische Bündnis auch bei uns in Deutschland bereits mehr als bloße Zweckmäßigkeitssache, daß es wirklich Herzenssache geworden ist. Wir können nur wünschen, daß das Auftreten von Ali Almas der Vorläufer von mehr derartigen Veranstaltungungen sein möge. Solche gegenseitige Ausdrücke von Verehrung der verbündeten Völker trägt viel zur Verständigung und zur Vertiefung der Interessengemeinschaft bei. Und unserem deutschen Volke wird es gerade aus türkischem Mund doppelt willkommen sein zu hören, daß man auch im Orient durchdrungen ist von dem Bewußtsein, daß aus dem heiligen Waffenbündnis eine dauernde allseitige Gemeinschaft und damit eine schöne reiche Zukunft für beide Teile hervorgehen werde.



Ehren-Tafel

Dem Leutnant der Inf. Herrn Victor Ves aus Brei- hardt wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde nachträglich das Eisene Kreuz verliehen. — Ferner wurde dem Leutnant Karl Gruber, Sohn des Zimmermanns Heinrich Gruber in Breihardt, Pionier-Bat. Nr. 21, das Eisene Kreuz verliehen. Gruber hat bei einem Sturm- angriff ein Maschinengewehr erobert, daselbe herum- dreht und auf die Russen abgefeuert.

Unteroffizier Ludwig Schönbauer aus Zohrheim, beim Land- wehr-Inf.-Regt. Nr. 385, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Eine Anzahl von Persönlichkeiten Ost- und Westpreu- ßen wurde wegen ihrer Verdienste während der Russen- zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, darunter die Oberbürgermeister von Allenstein, Memel und Elstert, die Bürgermeister von Memel und Ra- kenburg, Professor Müller-Gumbinnen; der Arzt Dr. Bierke und in Anerkennung seiner hervorstechen- den Tätigkeit als Gouverneur von Insterburg wäh- rend der Russenzeit.

Das Eisene Kreuz erhielt der Kriegsfreiwillige J. Bapi. Rath von Nüdesheim.

Das frühere Mitglied des Hiesigen Operettentheaters Ernst Hohenfels, der s. H. als Unteroffizier im Felde steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse aus- gezeichnet.

leichtesten überwinden lassen. Vermutlich wird man in den beiden Verwaltungsgebieten nach den gleichen Grund- sätzen vorgehen. Die beiderseitigen Einnahmen aus dem Monopol werden ebenso wie die sonstigen dortigen Zoll- und Steuererträge zur Deckung der erheblichen Kosten der beiden Zivilverwaltungen in Russisch-Polen verwendet werden. Selbstverständlich kommt nur ein Handelsmono- pol in Frage; die Fabrikation bleibt davon unberührt, die Verwertungen der Preise sehr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. August.

Die Warschau-Siegeseier im Kurgarten

Was am Sonntag ein voller Erfolg der Kulturweltuna. Es war, als habe sich ganz Wiesbaden ein Stellbühnen im Kurhaus gegeben. Als um 8 Uhr das Doppelfonort begann, war in dem weiten Kurgarten schon kein freier Platz mehr aufzutreiben, und immer noch strömten die Menschen in Scharen herbei. So setzte sich auf dem Kongress- platz ein hundbewegtes Bild, wie es wohl in diesem Sommer noch selten zu sehen gewesen war. Die herrliche warme Witterung trug viel dazu bei, daß man sich mit vollem Genuß der Schönheit eines Sommerabends im Kurpark hingeben konnte, weil sich auch unsere Damenwelt von ihrer Schönheit Seite zu Seite konnte, in heftigeren Luftigen Toiletten, die so viel dazu beitragen, einen freundlichen Ton in die allgemeine Stimmung zu bringen. Und freudig war die Stimmung während des ganzen Abends. Die Vor- tragsreihen der beiden Musikkapellen wiesen durchweg vaterländische, begeisterte und zündende Weisen auf, in die die Zuhörer sofort mit einstimmten, wenn sie wie die „Macht am Rhein“ oder „Heil dir im Siegerkranz“ Gelegenheiten gaben, den Gefühlen vaterländischer Gesinnung und erhebender Begeisterung Ausdruck zu verleihen. Die Vorträge fanden ihren Höhepunkt, als während des ganz hervorragend schönen Vortrags das deutsche und das österreichische Reichswappen im Feuer erschienen. Die Militärkapelle spielte und die Menge sang „Deutschland über alles“, das bekanntlich die Melodie gemeinsam mit der österreichischen Kaiserhymne hat. So konnte man denn auch aus vieler Munde „Gott erhalte Franz den Kaiser“ hören.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Residenz-Theater.

In einem „Die Sorge um die kommende Spielzeit“ be- titelten Aufsatz schreibt ein führendes nationales Blatt der Reichshauptstadt: „In einer Veränderung der Theater müssen die sehr merkwürdigen Spielpläne beitragen, die im vorigen Winter teilweise im Schwange waren und die wir in verstärkter und verschlechterter Auflage wieder bekommen sollen. Das theaterfreundliche Publikum wünscht und dafür sind unsere größten und besten Berliner Bühnen ein klarer Beweis gerade in dieser ersten Zeit Dichtwerke von Wert und Bedeutung zu sehen. Das Deutsche Thea- ter und das königliche Schauspielhaus haben fast durch- weg nur wertvolle Dramen auf die Bretter gebracht und sind vorzüglich dabei geblieben. Aus der rechten Seite aber haben leider zahlreiche Bühnen es für richtig ge- halten, ihrem Publikum traurigen und wertlosen Mitt- tag für Tag vorzuführen.“

Die hier betonte Forderung, in erster Zeit Dichtwerke von Wert und Bedeutung vorgelegt zu erhalten, muß auch für uns in Wiesbaden gelten, freilich mit der ein- schränkenden, die für Berlin vornehmliche Bühnen — wie oben bemerkt — nicht zu bestehen scheint: Die Unterstü- tzung des Publikums ist dort schon zur erfreulichen Tat- sache geworden. Wir aber haben im letzten Winter die Erfahrung machen müssen, daß oft gerade die wertvollsten Stücke am schlechtesten besucht waren; wie überhaupt Wies- baden zu denjenigen Theaterplätzen gehört, wo der Besuch der Vorstellungen infolge des Krieges eine außerordent- lich starke Einbuße erfuhr. Mit diesem Faktum wird der Bühnenleiter zu rechnen haben, und sein Spielplan in der größten deutschen Kurstadt wird sich zwischen der hehren Pflicht — wie oben — und von Zeit zu Zeit erneuerten Experimenten, den Besuch mittels sogenannten „Schlagern“ zu heben, vermutlich hin- und herbewegen. Dies- ses ist besonders zu befürchten nach der geringen Teil- nahme bei der Aufführung eines Dichtwerkes von Bedeu- tung am Samstag im Residenz-Theater. Das Sommer- spiel der Rina Sandow-Gesellschaft brachte zum ersten Male, und überhaupt zum ersten Male hier in der Kriegs- zeit, einen Strindberg herauf. Auf die Neben- umstände, daß die gewöhnliche Komödie „Kameraden“ als zugkräftig in diesen ehernen Tagen mit am wenigsten gel- ten kann, daß Hochsommer und Strindbergaufführung ziemlich heterogene Begriffe sind, wie auch eine Sommer- spielzeit-Gesellschaft für die Dramen des „Inferno“-Ver- fassers kaum die notwendigen starken Kräfte zum einfü- hrenden Genuß zusammenzubringen und zu binden vermag — auf alle diese Einwände kommt es hier nicht so sehr an. In Betracht zu ziehen ist vor allem der Umstand, daß Strindberg gerade in den letzten Jahren, und in diesem

und besonders kräftig sangen die vielen Feldgrauen, die schon mit draußen gewesen und die treue Waffenbrüder- schaft mit unseren Bundesgenossen mit Blut und Eisen besiegt haben. Von den vielen Fremden, die zurzeit hier weilen, und die sich das Gartenfest natürlich nicht haben entgehen lassen, wurde wieder viel Anerkennung laut über die viel- seitige und prachtvolle Ausstattung des Feuerwerks; ihr höchstes Ereignis bildete aber die unvergleichlich schöne Wirkung der erdbebenbelebten Wasserkränze, die für jeden, der sie zum ersten Male schaut, um unvorstellbare Ein- druck greift. Wie gelang, der Abend war wieder ein voller Erfolg für die Kurverwaltung. Es herrschte nur eine Stimme der Zufriedenheit und der Anerkennung für den wunderbaren Verlauf des Abends. Hoffentlich ent- schließt sich die Kurverwaltung bei passender Gelegenheit zu einer baldigen Wiederholung.

Zum Hinscheiden des Geheimrats Kalle. Die Ge- sellschaft für Verbreitung von Volksbil- dung erläßt nachfolgende Rundgebung: Der Bearbeiter der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Ge- heimrat Regierungsrat Professor Dr. Fritz Kalle, ist am 31. Juli in Wiesbaden gestorben und am 4. August unter großer Beteiligung dort beerdigt worden. Kalle gehörte jenem Kreise von Politikern und Volkswirtschaftlern an, die aus den Ereignissen von 1870/71 und der nachfolgen- den Entwicklung des Deutschen Reiches neben sozial- politischen auch sozialpädagogische Folgerungen zogen und überzeugt waren, daß nur durch eine kräftige innere Ent- wicklung, deren Rückgrat eine verbesserte Schulbildung und eine gesteigerte geistige Volkspflege sein mußte, der Bestand des neuen Reiches gesichert werden könnte. Kalles weitgehendes sozialpolitisches Wirken in seiner engeren Heimat kann hier unberührt bleiben. Für das deutsche Volksleben ist die von ihm betriebene und gemeinsam mit Gesinnungsgenossen durchgeführte Gründung der Gesell- schaft für Verbreitung von Volksbildung von Bedeutung geworden. Es darf gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders hervorgehoben werden, daß kein Kulturvolk der Erde eine ebenso ausgedehnte Gesellschaft mit einer ebenso umfassenden Wirksamkeit hat. In keinem Lande der Erde reichen mühsam erwählte Bürgerkinder bis in die letzten Dörfer, nirgends sammelt man die Gemeindeglieder in zehntausenden von kleinen Ortsgruppen zu befehrenden und unterhaltenden Veranstaltungen. Kalle und seine Mit- arbeiter dachten bei alledem immer nur oder doch zuerst daran, die breiten Volksschichten auch auf diesem Wege zu befähigen, ihre Aufgaben im Staate, in der Gemeinde und in der Gesellschaft zu erfüllen; sie wollten auch durch Volks- bildung praktische Sozialpolitik treiben. Was heute den Führern auf diesem Gebiete vorführt: das Leben unse- res Volkes innerlich zu bereichern, ohne Rücksicht auf äußere Vorteile, trat bei ihnen hinter dem unmittelbar Notwendigen und Nützlichen naturgemäß zurück. Kalle hat in dieser Beziehung insbesondere auch durch seine weitläufig bekannten, in vielen hunderttausenden von Städten ver- breiteten kleinen Volksbüchereien zu wirken gesucht. — Wenn wir uns und das Unserige in eiserner Zeit zu wahren und zu schätzen wissen, so gehört ein Teil des Dankes ganz gewiß auch den Männern, die im jungen Deutschland so gleich nach seiner Entstehung für die Sorge geistigen Lebens bis ins kleinste Haus und Heim Sorge trugen und aus deren Maßnahmen unser reich entwickel- tes freiwilliges Volkswirtschaftswesen unmittelbar oder durch weitere Abzweigungen hervorgewachsen ist.

Die Schuhmacher-Zwangsinnung hatte einen Antrag gestellt auf Einbeziehung der Schaffensmacher- und - werker in die Zwanngsinnung. Behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens wurde Direktor Rahlson hier zum Kommissar des Kgl. Regierung- präsidiums ernannt.

Wachstum der Frauenhilfe. Es ist schon öfters darauf hingewiesen worden, welchen großen Einfluß der Krieg auf das Wachstum der Frauenvereine ausgeübt hat. Auch die Frauenhilfe hat in dieser Beziehung seit Ausbruch des Krieges einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Vereine hat sich um 400 vermehrt und betragt jetzt über 3100. Die Zunahme ist naturgemäß in den ein- zelnen Landesstellen sehr verschieden. Selbst in Dürrenheim, wo die Gemeinden sich meist wieder gesammelt haben, haben nicht nur die alten Vereine ihre Arbeit wieder aufgenom- men, sondern es sind auch nicht wenige neu begründet.

Ihnen für die erste Hilfe die Hände zu stellen, wird dem Gesamtverband eine wichtige und liebe Aufgabe sein.

Dem Biermangel wird abgeholfen. Durch Einschrän- kung der Brauereien auf 90 Prozent ihres Kontingents und den großen Bedarf der Oerresverwaltung ist gerade in den Sommermonaten eine gewisse Bier- knappeheit eingetreten. Der Bundesrat hat zur Ab- hilfe in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malzmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Malzkontingents für das letzte Vierteljahr schon im Voraus in dem gegenwärtig laufenden Viertel- jahr verwenden dürfen. Ferner sollten die Brauereien, die nicht über genügende Malzmengen verfügen, für die nächsten Monate von anderen Brauereien Malz erhalten, um dadurch ihren Bedarf fortzuführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das vierte Vierteljahr erforderlichen Malzvorräte im soli- datarischen Interesse des Gewerbes dem Deutschen Brauer- bund e. V. zur Verteilung an ihre ungenügend gestellten Berufsvereine abzugeben. Sie können dies jetzt ohne wesentliche eigene Schädigung tun, wo sie infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Getreide mit Hilfe der Versteigerungsgesellschaft die Sicherheit des Malzbedarfs für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 1. Oktober 1916 aus der neuen Ernte decken zu können.

Postverkehr mit Polen. In dem besetzten Gebiete von Polen nehmen alle Orte der Kreise Wenzlin, Saenckebau, Kalisch, Kolo, Konin, Lody, Nieszawa, Ost-Pobianice, Starada, Slupca, Turek, Wielun und Wloclawek an dem Postverkehr mit Deutschland teil. Für Orte ohne Post- anhalten vermittelt die deutschen Postämter den Post- hauptorte den Verkehr; nach dem Kreise Slupca besorgt die Vermittlung das Postamt in Konin, nach dem Kreise Turek das in Kalisch, nach dem Kreise Nieszawa das in Wloclawek. In der Aufschrift der Sendungen ist stets der Name des Kreises anzugeben.

Ausnahmetarif für Obst. Mit Gültigkeit vom 5. Aug. 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges wird bei Riffer 2 des Warenverzeichnis des Ausnahmetarifs 28 für frisches Obst (Pflaumen und Zwetschen) auch die Verpackung in Säcken und Körben zugelassen. Die übrigen einschlägigen Bestimmungen für die Ge- währung des Ausnahmetarifs (genaue Beachtung der Ver- packungsvorschriften) bleiben auch für die in Säcken beför- derten Pflaumen und Zwetschen in vollem Umfange in Kraft.

Ausnahmetarif für Stroh. Auf den preuß.-hess. Staats- eisenbahnen und auf anderen deutschen Eisenbahnen ist vom 5. d. Mts. ein Ausnahmetarif für Erbsen-, Bohnen-, Linfen-, Wicken- und Rübenstroh zu Frachten- und Stren- zwecken in Kraft getreten. Er kann bei den Güterabfer- tigungen eingesehen oder bestellt werden.

Kaffau und Nachbargebiete.

Ein Volkschweindler ermittelt.

h. Frankfurt a. M., 9. Aug. Große Postschel- lchwindel etc. n. Im Postschelldamt wurde am Sam- stag früh der ehemalige Postkassierer Alex Kagle r in dem Augenblick verhaftet, als er auf Grund gefälschter Post- scheldformulare, die auf eine hiesige Bank lauteten, größere Geldsummen am Schalter abheben wollte. In früheren Wällen gelang es ihm bereits, hier 12 000 M. und in Darmstadt etwa 18 000 M. zu erschwindeln. Kagle r, der sich hier als Ingenieur ausgab, hatte in seinem Besitz noch große Mengen von Formularen, die den Stempel ver- schiedener deutscher Postanstalten trugen. Die Formulare schmuggelte er, soweit die Untersuchung vorerst ergab, wahrscheinlich mit Hilfe eines Unterhelfers der betreffen- wden Bank in hiesigen Schekamt ein. Den zur Abkemp- lung erforderlichen Poststempel hat Kagle r jedenfalls wäh- rend seiner früheren Tätigkeit als Postbeamter gestohlen. Es ist den bisherigen Feststellungen zufolge sehr wahr- scheinlich, daß der raffinierte Schweindler auch in anderen Städten die Postschelldämter auf die gleiche Weise betrog und um bedeutende Summen schädigte.

rm. Darmstadt, 9. Aug. Seit Mitte Juli d. J. korre- spondierte ein Ingenieur A. K a r g e r aus Leipzig mit der hiesigen Filiale der Deutschen Bank in der Absicht, sich hier bei der Bank ein Konto zu eröffnen. Am 5. August traf denn auch vom Postschelldamt in Frankfurt a. M. die

Kriegsjahre wohl am meisten, zum mit erfolgreichsten Dra- matiker der deutschen Bühnen geworden ist. Ihm ergibt es wie vielen Dichtern in Vergessenheit und wohl auch in Zukunft — der goldene Lohn kommt zu spät. Noch im Januar 1912, gelegentlich der zu Strindberg 63. Geburts- tag in ganz Schweden bereitetem großen Jubelzug, war die Gesellschaft in Deutschland eine sehr geringe. An die- sem Geburtstag wurden in der Heimat des Dichters 15 seiner Dramen gespielt. Strindberg hat diesen späten Triumph nicht lange überlebt — was bedeuten aber jene Ehrungen der Mitbürger gegenüber der überragenden Rolle, die dem einst unter der Ungunst der Verhältnisse so tief gebengten „holzen Sigambrier“ in den beiden letzten Wintern auf dem Spielplan deutscher Bühnen zuteil ge- worden ist. Nach den Berliner Aufführungen von „Schwa- nenweiß“ und „Ardenndraut“ (in der Saison 1913/14) schrieb Karl Strömer: „Das Bemerkenswerteste der bis- herigen Spielzeit, und ich meine damit nicht nur die Ber- liner, sondern die der anderen größeren Bühnen Deutschlands, scheint mir das ungeahnte Anwachsen der Bedeutung August Strindbergs als Bühnendichter zu sein.“ Und im folgenden Jahre, dem Theater-Kriegsjahr 1914/15, sind die Strindberg-Erfolge nur noch weiter ange- wachsen. In den Strindberg-Erinnerungen von Adoff Paul\*) wird vielen ins Gedächtnis zurückgerufen, daß nach der deutschen Aufführung der „Gläubigen“ im Ber- liner Residenz-Theater (1903) dieses Stück siebzehmal hin- tereinander gespielt werden konnte. In einem gleichen „Serien“-Erfolg brachte es im letzten Winter in Berlin „Rausch“, und in München boten die Kammerpiele sogar in einem Strindbergzyklus neun Werke des „Dionysos“ mit einem großartigen Vohemien zum stamewischen Zwil- lingsgebilde verknüpft, wie der Dichter von seinen Bio- graphen Schwein sehr treffend genannt wird. Das Unter- nehmen in München erschien zuerst wie ein Wagnis; es geschah dort aber immer mehr zu einem vollen Erfolg, den ein hervorragender Beurteiler in die folgenden, auch anderwärts geltenden Sätze zusammenfaßte:

„Man spürte im Zuschauerraum bei all die- sen Aufführungen eine so ungewöhnliche geheizte, zuweilen fast ekstatischevolle Teilnahme und Span- nung, daß man unwillkürlich zu dem Schluß gelangte, worde, es handle sich nicht um eine vorübergehende Mode. Zweifellos besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der Kriegsstimmung, der geschäftlichen Vereis- schaft des Volkes und der neu erwachten Bewunderung und Verehrung für diesen Dichter-Kämpfer, der in er- höhtem Maße alle die Eigenschaften und Kräfte auf- weist, die den germanischen Menschen auszeichnen und ihn für die übrige Welt so rätselhaft, dunkel und miß- verständlich machen.“

\*) Verlag Albert Langen, München.

Also nochmals — nicht auf die Nebenstände kommt es an bei Beurteilung der vorerzählten ersten Strindberg- Aufführung. Die Eingangs der besagten Forderung nach Dicht- werken von Wert und Bedeutung ist hier, Saupfiche; ebensoviele verdient Berücksichtigung, was in dem obigen Män- chener Referat gesagt wird über den inneren Zusammen- hang zwischen der Kriegsstimmung und dem tiefen Den- ken, der in Wirklichkeit ein ganz anderer war als der, für den ihm die oberflächlich urteilende Welt nahm — ein Frauenhasser . . . . . Dennoch verdient das Unternehmen unserer Sommergäste im Residenz-Theater an sich schon Respekt; und mag auch die Komödie „Kameraden“ der viel- fachen Schwierigkeiten wegen, die die Vorsehung bereitet hat einem Ensemble, das gar keines ist im strengen Sinne des Wortes, kein volles Gelingen gebracht haben — man darf nicht kritisieren, wenn hier und da nicht alles Klappete. Zwar war die Aufmerksamkeit mit Erfolg bewirkt, den Vor- schritten des Verfassers zu entsprechen; doch über den Be- standungen des Regisseurs ist die Unmöglichkeit, daß die einzelnen Darsteller ganz in ihren, der eigenen Indi- vidualität oft entgegengelegten oder jedenfalls unähnlichen Rollen aufgehen. Es kann von Stella Richter, der glän- zenden Vertreterin der weiblichen Hauptrolle, doch nicht gut verlangt werden, daß sie wegen dieser „Beria“ die der Handlung zugrunde liegende Metamorphose ihrer äußeren Erscheinung vornimmt. Stella Richter war also nicht ganz die Frau des Mafers Alberg, mit Strichtragen und abge- schnittenen Haaren, und demnach mußten auch am Schluß des dritten Aktes die Worte ihres Mannes, der sich der Bekanntheit eines Weibes mit langem Haar und hoher Brust“ rühmt — weil gegenstandslos — wegfallen. Und Dora Donato, die so trefflich neulich die alte Angestellte im „Reineidbauer“ spielte, sollte auch nicht recht für die geschiedene Frau Doll; es dorso gelang es Martin Wolf- gang nicht ganz, als Doktor Deiermarck, den tragischen Inhalt seiner Schlußrede zu erschöpfen. Hans Schweit- fard und Marlo Markara, zwei oft bewährte und erfolgreiche Stützen der Gesellschaft, waren als Wilmer und Abel nicht in ihrem eigentlichen Element, dafür durfte Krieger Bäcker (Leinwand Stark) sich zum ersten Male in seiner wirklichen Eigenschaft als schneidiger junger Mann zeigen.

Nur einer war ganz an richtiger Place, hätte seine Rolle voll aus und entschädigte für einiges weniger Ge- lungen dieses Abends. Zum Glück war ihm die wichtige Aufgabe in den „Kameraden“, der Mafers Axel Alberg, an- vertraut, und so ging von diesem Axel auch der härteste Knüttel aus. Ob ich aber den beiden des Stückes wie der Aufführung auch noch nennen soll? Hoffen wir, daß viele von dieser Stelle wird Koll G u n o l d seinen Schaden zusagen.

Nachricht ein, daß durch drei Zahlarten von verschiedenen schließlichen Plätzen der Gesamtbeitrag von nahezu 18 000 Mark angewiesen worden sei. Der Endbeitrag der einen Anweisung lautete sogar auf 80 Pfennig. Dabei war das Postfachnummer der Bank genau angegeben. Noch am gleichen Tage lief aber ein Telegramm von dem angeblichen Ingenieur Karger aus Leipzig ein, ihm von dem eingelaufenen Betrag 15 000 Mark unter einer bestimmten Adresse zu überweisen. Diese so bald schon eintreffende Anordnung machte den Bankvorstand bedenklich und er fragte bei dem größeren Geschäft in Frankfurt an, um zu seinem Erkennen zu erfahren, daß dort unter ähnlichen Umständen der Betrag von 12 000 M. durch das Schwedami überwiefen und ebenfalls gleichzeitig 10 000 M. zur Abhebung von der Bank angefordert worden seien. Man erbat dann Verhaltensmaßregeln vom Hauptgeschäft in Leipzig. Sofort wurde auch die Kriminalpolizei in Darmstadt und Frankfurt mit den weiteren Ermittlungen beauftragt, und Karger konnte am 8. August in Frankfurt festgenommen werden. Es geht fest, daß er früher Postassistent war und wegen Unregelmäßigkeiten ausgeschieden ist; wie er es aber fertig gebracht hat, diese Postfachzahlarten in so raffinierter Weise zu fälschen und unter die übrigen Zahlarten zu bringen, ist noch unangeklärt. Bei den Postkartenabschnitten fiel es auf, daß sie, obwohl von verschiedenen Orten datiert, doch genau dasselbe Datum und dieselbe Zeit der Aufgabe trugen, und daß sich die Unterschriften sehr ähnelten. Nachforschungen ergaben dann, daß in Wirklichkeit absolut gar keine Geldbeträge eingezahlt worden waren. Karger befand in Halle a. d. S. ein möbliertes Zimmer. Da in der letzten Zeit schon ähnliche Verurteilungen vorkamen, denen die Post zum Opfer fiel, ohne daß bisher eine Aufklärung erfolgen konnte, und welche die Summe von nahezu 100 000 M. erreichen sollen, nimmt man an, daß Karger auch diese Fälschungen ausführte und daß er jetzt endlich seiner Frechheit zum Opfer fiel.

**H. Höchst a. M., 9. Aug. Billige Kartoffeln.** Die Stadt hat den Verkaufspreis für neue Kartoffeln auf 60 Pf. für 10 Pfund herabgesetzt.

**m. Gomburg, 9. Aug. Kriegsausstellung in Gomburg.** Die Kriegsausstellung im Kurhaus wurde gestern mittag 12 Uhr im Beisein von geladenen Ehrenvätern eröffnet, unter ihnen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und Körperschaften. Oberbürgermeister Pöhlke hielt eine kurze Ansprache und dankte den Herren Bankdirektor Ende (Gomburg) und Militärhistoriker Ralcher (Frankfurt) für ihre große Mühe, mit der sie die erste Kriegsausstellung in Deutschland eingerichtet haben. Darauf fand ein Rundgang statt, und nachmittags 3 Uhr wurde die Ausstellung dem öffentlichen Verkehr übergeben.

**dt. Rüdelsheim a. Rh., 9. Aug. Verschiedenes.** Am 12. Sept. können die Eheleute Webermeister Michael Pisch und Frau Eva, geb. Schlüter, das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. — Der Regierungsinventarar Bebe hier wurde zum Kgl. Kreissekretär ernannt. Die bisher kommissarisch verwaltete Kreissekretärstelle beim Landratsamt Rüdelsheim wurde ihm endgültig übertragen. — Die Verlängerung der Polizeistunde von 11 auf 12 Uhr, wie sie an Orten mit Fremdenverkehr erwünscht ist und auch anderwärts besteht, wurde für Rüdelsheim und andere Orte am Rhein nicht angenommen.

**Diez, 7. Aug. Entwichen.** Aus dem Arbeitskommando Landesbauamt Diez sind drei französische Kriegsgefangene entwichen, und zwar Leon Noel, James Veniat und Michael Weber. Sie sind 1.75, 1.70 und 1.61 Meter groß und sprechen nur französisch.

**# Mainz, 8. Aug. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)** Die beiden französischen Gefangenen Alpenjäger, die aus dem Arbeitslager von Bischofsheim ausgebrochen waren, sind von der Bahnwache in Eberbach (Baden) wieder aufgefangen worden.

**b. Mainz, 9. Aug. Auszeichnung.** Dem Zugführer Franz Gwig in Mainz kationiert, wurde das silberne Kreuz des Verdienstordens Philipps des Grokmütigen verliehen.

**— Mainz, 9. Aug.** Die Mainzer Herbstmesse nahm gestern nachmittag unter ungeheurem Zutrom der Bevölkerung ihren Anfang. Wer durch die in ununterbrochenem Strom sich schiebenden Menschenmengen dahin-

wandelte, der mochte kaum daran glauben, daß wir im Kriege leben. Nur das Fehlen jeglicher Musik bei den Karussells und den Schiffschaukeln ließ auf den Ernst der Zeit schließen. Auffallend ist bei der diesmaligen Messe das fast gänzliche Fehlen der Verkaufsbuden, an denen sonst die verschiedenartigsten Hausgeräte und sonstige praktische Dinge für den Haushalt zu haben waren. Um so zahlreicher sind dafür die Schau- und Vergnügungsbuden vertreten, unter denen begreiflicherweise diejenigen militärischen Charakters wieder vorherrschen. Auf dem Geschäftsmarkt ist das Kunstgeschirr härter vertreten als die gewöhnliche Tapferware.

**— Oppenheim, 9. Aug.** Einer der ältesten Lehrer Hessens, der im Alter von 80 Jahren vorordene Oberlehrer i. P. Wilhelm Schenkelberg, wurde hier am Samstag unter harter Anteilnahme der Einwohner und zahlreicher Kollegen aus der Umgegend zu Grabe getragen. Der Verstorbene wirkte lange Jahre hindurch bis zu seiner vor Jahren erfolgten Ruhestandsverlegung als Lehrer und Schulleiter höchst segensreich in hiesiger Gemeinde.

**T. Stromberg (Dunrad), 9. Aug.** Verunglückt ist hier der 17 Jahre alte Anhalteler Karl Bender, als er beim Verlegen der elektrischen Leitung beschäftigt war. Der junge Mann befand sich auf einem Mast, an dem die Drähte abgeschnitten wurden. Gerade als der letzte Draht durchschnitten wurde, stürzte der Mast um. Bender wurde dabei von dem Mast im Genick getroffen. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurze Zeit darauf starb.

**FC. Emsdorf b. Kirchhain, 9. Aug.** Der stolze Russe. Mit den Worten „sein Vater sei Millionär und er wolle nicht für die Bauern arbeiten, dazu sei er nicht da“, verweigerte ein Russe, welcher sich als Dolmetscher unter den russischen hier als Erdbarbeiter beschäftigten Gefangenen befindet, die Arbeit. Die Landwirte hatten dafür kein Verständnis und schickten den Millionärssohn kurzer Hand in das Gefangenenlager zurück.

**FC. Fulda, 9. Aug.** Wed aus Weizenmehl wieder erlaubt. In seiner letzten Sitzung hat der Magistrat beschlossen, daß von jetzt ab neben dem Kleinsbrot wieder Milchbrötchen (Wedde) aus Weizenmehl mit 20 Proz. Roggenmehlzusatz gebacken werden dürfen.

**Düsseldorf, 8. Aug. Großfeuer.** Durch ein Großfeuer wurde die weltbekannte Tompionische Seifenpulverfabrik eingeeäschert. Ueber 400 Personen sind brotlos.

**Gericht und Rechtprechung.**

**FC. Ein leichtfertiger Schäfer.** Die Ferienkammer des Landgerichts in Marburg verurteilte einen Schäfer, der auf einer Salzwiese mit einer Waiderde, bestehend aus 150 Schafen, welche sämtlich räuberkrank waren, betroffen wurde, zu einer Geldstrafe von 250 M.

**Kurze Mitteilungen aus aller Welt.**

**Erdbeden in Süditalien.** Die Seismographen der v. Rheinhardtischen Erdbedenwarte in Königstein i. T. registrierten Samstag nachmittag ein starkes Erdbeden, dessen Epizentralentfernung sich zu 1700 Kilometern ergibt. Der erste Einschlag erfolgte um 4 Uhr 7 Min. 30 Sek. nachmittags nach mitteleuropäischer Zeit.

Von den Instrumenten der Erdbedenwarte Dohenheim wurde am selben Tage kurz nach 4 Uhr nachmittags ein großes Erdbeden aufgezeichnet, dessen Herd sich höchstwahrscheinlich in Südamerika befindet, vielleicht in Galabrien oder Albanien. Die Ausschläge der Instrumente waren nicht so bedeutend, wie bei dem Erdbeden von Messina, lassen jedoch auf Zerstörungen in den betreffenden Gegenden schließen. Die Herdentfernung berechnete sich auf 1290 Kilometer. — Nach dem „Secolo“ wurde Samstag nachmittag ein leichtes wellenförmiges Erdbeden, das sich in kurzer Zeit rasch wiederholte, in verschiedenen Städten Süditaliens beobachtet.

**Einem Gatten- und Kindesmord** begann in der Nacht zum Samstag die Ehefrau des Schlossers Pfeiffer in Gotha. Wegen jahrelanger Heimkehr nieder, bedeckte die Leiche mit einem Teppich und durchschnitt darauf ihren vier im Bett liegenden Kindern den Hals. Als sich Mitbewohner des

Hauses, die durch die Unruhe in der Pfeifferschen Wohnung aufmerksam gemacht wurden, Eingang verschaffen wollten, schloß die Frau sich ein und versuchte, sich ebenfalls den Hals zu durchschneiden. Von den in das Krankenhause verbrachten Kindern ist eins unterwegs gestorben. Zwei sind in Lebensgefahr, während das übrige und die Mutter leichter verletzt sind.

**Der Kampf gegen die russischen Läuse.** Aus sämtlichen Eisenbahn-Personenwagen, die leer oder besetzt nach dem östlichen Kriegsgebiet laufen, sind, um dem Einfließen von Ungeziefer und der damit verbundenen Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten vorzubeugen, alle Fenstervorhänge, Polsterrollen, Fußteppiche usw. zu entfernen und auf den Heimstationen aufzubewahren.

**Ein Erderschlag** fand Samstag nachmittag im Dorfe Maron (Schweiz) auf der Simplonlinie, 10 Kilometer von Brig gelegen, statt. Mehrere Hunderttausend Kubikmeter Erdmassen, die oberhalb des Dorfes aufgeschüttet waren, setzten sich in Bewegung, verdrängten Schienen und Häuser und begruben neun Personen. Bisher wurden zwei aufgefunden. Die Rettungsarbeiten dauern an.

**Volkswirtschaftlicher Teil. Versicherungswesen.**

**Stand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassau.** Für den Kreis Wiesbaden (Stadt) sind bis zum 30. Juni 1915 Beiträge eingegangen aus Altersrenten 405 M. 59 465.60, Invalidenrenten 2773 M. 395 107.—, Krankenrenten 237 M. 44 465.40, Witwen- und Witwerrenten 45 M. 2189.40, Witwenkrankenrenten 1 M. 78.00, Waisenrenten 164 M. 10 299.80.

Zu zahlen bleiben 86 Altersrenten (M. 15 190.50), 977 Invalidenrenten (M. 180 593.40), 87 Krankenrenten (M. 7847.—), 24 Witwen- und Witwerrenten (M. 1947.60), 140 Waisenrenten (M. 9321.20) von zusammen M. 215 683.70.

Von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassau sind nach Berücksichtigung der durch Tod usw. erfolgten Abgänge Ende Juni 1915 noch zu zahlen 1753 Altersrenten im Gesamtbetrag von 298 345.30 M., 27 620 Invalidenrenten 4 864 117.20 M., 986 Krankenrenten 204 628.90 M., 801 Witwen- und Witwerrenten 63 142.20 M., 33 Witwenkrankenrenten 2610.— M., 3555 Waisenrenten (7838 Kinder) 200 805.60 M., zusammen 34 748 Renten mit einem Gesamtbetrag von 5 603 193.20 M. Der vom Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 755 600 M. Mit hin bleiben Ende Juni 1915 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassau an Renten zu zahlen jährlich 3 937 593.20 M.

**Weinzeitung.**

**Die ersten weichen Rieslingtrauben.** Aus dem Rheingau, 8. Aug. In den Weinbergen der Königl. Preussischen Domäne der Gemarkung Dattenheim wurde am 2. August bereits die ersten weichen Rieslingtrauben gefunden. Es ist dies im Vergleich mit anderen guten Weinsorten außerordentlich frühzeitig. Im Jahre 1911 wurden die ersten weichen Rieslingtrauben am 16. Aug., im Jahre 1904 am 3. Aug. und im Jahre 1893 am 20. Juli festgesetzt.

**Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.**

Fischpreise am Dienstag, 10. Aug., für das Pfund Schellfisch mit Kopf 40 Pf., ohne Kopf 45 Pf., im Durchschnitt 55 Pf., Bratfisch 25 Pf. (bei 5 Pfund 24 Pf.), Kabliau mit Kopf (3 bis 5 Pfund) 35 Pf., ohne Kopf im ganzen Fisch 40 Pf., im Durchschnitt 50 Pf., Seehecht im ganzen Fisch 45 Pf., im Durchschnitt 60 Pf., Seelachs mit Kopf 35 Pf., im Durchschnitt 45 Pf., Silberlachs im ganzen Fisch 45 Pf., im Durchschnitt 35 Pf., Bratfisch 45 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung und sind frisch. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und hadseitig Wagemannstraße 17 stattfindet.

Schriftleitung: **Gernhard Groldus.**  
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: **G. Groldus;** für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: **H. C. Eisenberger;** für Stadt- und Landverordnungen, Gericht und Sport: **E. Diegel;** für die Anzeigen: **Carl Köhler;** Druck in Wiesbaden.  
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise überaus herzlicher Teilnahme beim Tode meiner so früh in die Ewigkeit abgerufenen heissgeliebten Frau, insbesondere Herrn Pfarrer D. Schlosser für die Einsorgung der Leiche und die tief im Herzen empfundenen Trost Worte bei der Andacht, sowie allen Schwestern der Ringkirchengemeinde für die liebevolle Unterstützung bei der Pflege, spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.  
Im Namen aller trauernd Hinterbliebenen  
**Friedrich Scherz.**  
Wiesbaden, 9. August 1915. \*2743

**Trauer-Bekleidung**  
Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort  
**J. Hertz**  
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

**Alle Drucksachen für Todesfälle** in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Gear. 1865. Telefon 265  
**Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Dienst“**  
Firma **Hedolf Limbarth**  
8 Ellenbogengasse 8  
Größtes Lager in allen Arten **Holz- und Metall-Särge** zu realen Preisen.  
Eigene Leichenwagen und Kranswagen.  
**Ueberführungen von den Schlachtfeldern.**  
Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung.  
Lieferant des Beamten-Vereins.

**Trauer-Drucksachen**  
in sauberer Ausführung werden innerhalb kurzer Zeit — in eiligen Fällen innerhalb 24 Stunden — geliefert von der **Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.**  
Nikolasstraße 11  
Mauritiusstr. 12  
Bismardring 20

Best. Damen mit gr. Vermögen suchen zwecks Heirat  
**Bekanntschafft**  
im Bad anzusprechen.  
Herrn Adewig, Brühl 6. Edin.,  
Telephon 178. M. 821

**Londoner Börse.**  
London, 7. Aug. V.K. L.K.  
Consols ..... 65.06 65.06  
Japaner ..... 1/2  
4% Brasilianer ..... 44.50  
Portugiesen ..... 101 1/2  
Baltimore ..... 83.50 83.87  
Canadian Pacific ..... 153.— 154.12  
Erie ..... 28.75 28.—  
South. Pacif. .... 91.12  
Union ..... 138.75 137.—  
United States Steel ..... 75.50 76.12

**New-Yorker Börse.**  
New-York, 7. Aug. V.K. L.K.  
Tendenz für Gold ..... stetig  
Gold auf 24 Stunden ..... 1%  
Silver-Bullion ..... 47 1/2  
Atch. Top. u. Santa Fe Sh. .... 101 1/2  
Baltimore Ohio comm. .... 80 1/2  
Canada Pacific Shares ..... 147 1/2  
Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares ..... 83— 82 1/2  
Geny. u. Montrose com ..... 5— 5—  
Erie com. .... 27 1/2  
do. Int. preferred ..... 41 1/2  
Illinois Central Shares ..... 103 1/2  
Louisville u. Nashville ..... 109— 110—  
Miss. Kans. Texas com. .... 7 1/2  
do. do. do. pref. .... 17— 17—  
Missouri Pacific com. .... 2 1/2  
New-York Centralbahn ..... 90— 89 1/2  
Norfolk u. Western com. .... 106 1/2  
Northern Pacific com. .... 107 1/2  
Reading com. .... 150 1/2  
Rock Island com. .... 88 1/2  
Southern Pacific ..... 15 1/2  
do. do. Railway com. .... 47— 45 1/2  
Union-Pacific com. .... 131 1/2  
do. do. preferred ..... 80 1/2  
Wabash preferred ..... 1/4  
Amalgamated Copper ..... 69 1/2  
Anaconda Copper ..... 122—  
General Electric ..... 171—  
United States Steel Com. .... 72 1/2

**Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.**  
Zu der am 13. August beginnenden Ziehung der 6. 232. Lotterie sind noch Lose bei den unterzeichneten Lotteriedeckelern zu haben:  
Städtisch, Schuster, Wilhelmstraße 56. Rheinstraße 50. 2368

**Wetterbericht.**  
Von der Wetterdienststelle Weilburg.  
Barometer  
Von der Wetterdienststelle Weilburg.  
Höchste Temperatur nach C. +22, niedrigste Temperatur -17, Barometer, gestern 762,6 mm, heute 764,2 mm.  
**Boraussichtliche Witterung für 10. August:**  
Zeitweise heiter und meist trocken. Wärmeverhältnisse wenig geändert. Schwache weiliche bis nordwestliche Winde.  
**Niederschlagshöhe seit gestern:**  
Weilburg ..... 1 Trier ..... 0  
Reiberg ..... 0 Bienenhausen ..... 6  
Neufisch ..... 2 Schwarzenborn ..... 1  
Marburg ..... 0 Rassel ..... 4  
**Wasserstand:** Rheinpegel Taub gestern 2.99, heute 2.91, Lahnpegel gestern 1.12, heute 1.04.  
10. August Sonnenaufgang 4.34 | Mondanfgang 3.40  
Sonnenuntergang 7.36 | Monduntergang 7.25